

Der schlaue Koch

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **45 (1941-1942)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-666674>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hältst du ein im Schneestampfen, nicht weil du müde geworden wärest; aber sonderbare Spuren von Tieren, von Hasen und Rehen, schöne Stempelchen von Rabenfüßen zieren die silberne Fläche und behaupten, daß der Winterwald, der schlafende, doch bewohnt sei. Zufällig stößt du mit dem

Hutrand an ein weiß beladenes Zweiglein eines Strauches, und eine glitzernde Wolke aus kleinsten Kristallen zittert langsam auf den Boden. „Es ist ein traumhaft Wandern im reinen weißen Schnee . . .“

Jakob Volli.

Der schlaue Koch

Graf Erdödy sitzt in einem Budapester Restaurant und bestellt sich einen gebratenen Kranich. Der Kranich war ein ehemals sehr beliebtes „Wild“. Der Kellner enteilt und serviert nach einiger Zeit den gewünschten Vogel. Da sieht der Graf, daß der Kranich nur noch ein Bein hat.

Er läßt sich den Koch kommen.

„Sagen Sie mal, Koch, wie viele Beine haben eigentlich die Kraniche?“

„Eins, bitt' schön, Herr Graf!“ antwortete der Koch schlagfertig.

„So, so? Eins?“

Kleine Pause. Dann hebt der Graf seine buschigen Augenbrauen.

„Koch, haben Sie morgen in aller Frühe etwas Zeit für mich? — Ja, wollen Sie mich auf die Jagd begleiten? Ich möchte Kraniche schießen!“

„Sehr gern! Bitt' schön, Herr Graf! Große Ehre, Herr Graf!“

Der Koch findet sich pünktlich am verabredeten Orte ein. Bald wird ein Kranich gesichtet, der zufällig ein Bein angezogen hat, wie es auch die Störche zu tun pflegen.

„Sehen Sie, Herr Graf, bitt' schön, dort steht ein Kranich mit einem Bein!“

Der Graf schaut dem pfliffigen Koch einen Augenblick in das verschmizte Gesicht, dann klatscht er in die Hände. Der Kranich fliegt davon und hat nun — zwei Beine.

„Was sagen Sie jetzt, Koch?“ brüllt der Graf mit gemachter Wut.

Der Koch aber erwidert seelenruhig: „Bitt' schön, Herr Graf, warum haben Sie gestern nicht ebenfalls geklatscht?“

Bücherschau

Ernst Eschmann: Vincenzo. Der Aufstieg eines Bildhauers. Der reiferen Jugend erzählt. Mit 17 Zeichnungen von W. E. Baer. 226 Seiten. Oktav. In Halbkleinen Fr. 7.50. Drell Füssli-Verlag, Zürich und Leipzig.

Viele Schweizerbuben sind in den letzten Jahren als Pfadi oder auf Schulreisen in den Tessin gekommen, und wer diese Visitenstube unserer Heimat noch nicht kennt, ist längst von Kameraden oder Soldatenvätern, die dort Dienst taten, mit der Südsehnsucht angesteckt worden. Sie alle werden sich über Ernst Eschmanns neues Buch „Vincenzo“ freuen (Drell Füssli-Verlag, Zürich und Leipzig). Vincenzo ist ein famoser Tessinerbub, der schon früh die Schule aufgeben muß, um beim Geldverdienen zu helfen. Sein prächtiger Vater nimmt ihn in den Steinbruch mit, wo er zum Steinmetzen ausgebildet wird. Das ist nun genau das Richtige für ihn! Denn allmählich wird eine besondere Gabe in ihm wach: neben der strengen Tagesarbeit fängt er an, auf eigene Faust zu bildhauern — und siehe da! Nach Jahren ernsten Strebens bekommt er eine Chance: er darf als Werkstudent die Mailänder Kunstakademie besuchen, und ein erster Preis bei einem großen Wettbewerb öffnet ihm den Weg zum freien Künstlertum.

Pfr. Max Thomann: Leben sucht Leben. 103 Seiten. Hübsch kartonniert Fr. 2.—. Verlag der Evangelischen Gesellschaft, St. Gallen.

Der Verfasser stellt seinen 25 besinnlichen Kapiteln die Worte voran: „Die nachfolgenden Betrachtungen sind von einem geschrieben, der durch ein langjähriges Leiden im eigentlichen Sinne in die Stille“ geführt worden ist, so daß ihm die Wortverkündung, die er durch vier Jahrzehnte hindurch als die ihm liebste Pflicht des geistlichen Amtes“ hat tun dürfen, nicht länger mehr möglich wurde. Mir will scheinen, wir Pfarrer hätten vor vielen andern das große Vorrecht voraus, daß die Vorbereitung auf die sonntägliche Predigt zum stillen Umgang mit Gottes Wort nötigt.

Aus dieser dankbaren Erfahrung heraus sind die nachfolgenden Handreichungen“ geschrieben. Sie möchten allen dienen, welche die Notwendigkeit der Stillen Zeit“ für ihr Glaubensleben erkannt haben, möchten ihnen den Reichtum des Bibelworts aufzeigen, den dieses einem jeden erschließt, der sinnend darüber nachdenkt, möchten Freude machen zum persönlichen Gebrauch der Bibel, daß sie vielen werde zum unentbehrlichen, täglichen Wandergenossen — durch die Zeiten hin nach der Ewigkeit.“

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Zürich 7, Rütlistr. 44. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unberlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werber & Co., Wolfbachstr. 19, Zürich.